

32. England unter den vier ersten Tudors. Die Reformation.

(Nach Wilhelm Maurenbrecher, England im Reformationszeitalter, und Reinhold Pauli, Kuffähe zur englischen Geschichte, bearbeitet vom Herausgeber.)

1. Heinrich VII., 1485—1509.

Der junge Graf von Richmond, Heinrich Tudor, machte die Erbanprüche der Lancasters, die ihm durch seine Mutter vererbt waren, geltend, und als Lancaster besiegte er bei Bosworth (siehe 2. B., S. 638) den König aus dem Hause York. Er trat seine Regierung an, nicht wie man öfters gesagt hat, indem er die Rechte beider Parteien in sich und seiner Frau, der Prinzessin Elisabeth von York, vereinigte. Er war keineswegs geneigt, ein Thronrecht seiner Gemahlin gelten zu lassen, welches ihn in ihren Unterthanen verwandelt haben würde. Vielmehr strebte er als Lancaster die Uebermacht über die Yorks, die er auf dem Schlachtfelde erworben, allseitig auszunutzen und zu befestigen. Alsbald gelang es ihm, aus einem solchen Parteihaupte ein König von ganz England zu werden; seine kluge Politik trug wesentlich dazu bei, die Krone von Jahr zu Jahr mehr auf seinem Haupte zu sichern. Um dieselbe gegen andere Bewerber durch das ebenfalls damals zur Großmacht aufstrebende Spanien garantirt zu sehen, war er auf ein Ehebündniß unter den beiden königlichen Familien bedacht, wie denn solche fürstliche Heirathen in jener Zeit vorzugsweise politische Motive hatten. So schloß nun der englische Thronerbe, Arthur von Wales, den Ehebund mit Ferdinand's des Katholischen jüngster Tochter Katharina, als beide kaum dem Kindesalter entwachsen waren. Und als der Prinz von Wales schon nach wenigen Monaten (April 1502) starb, entstand bei den Eltern der jungen Witwe sofort der Plan, an Arthur's Stelle dessen jüngern Bruder, den Prinzen Heinrich (VIII.) zu bringen, um so das politische Bündniß zwischen beiden Herrscher-Familien auch fernerhin festzuhalten. Die Bedenken gegen die rechtliche Gültigkeit dieser Ehe zwischen Verschwägerten beseitigte ein förmlicher Dispens des den Spaniern gern gefälligen Papstes Julius II. Die Ehe wurde erst nach dem Tode des Königs Heinrich († 22. April 1509) vollzogen (11. Juni 1509).

Bei der isolirten Lage des Landes ward es der friedlichen Politik des Königs nicht schwer, sich von Einmischung in fremde Angelegenheiten fern zu halten und mit der Rückkehr des Friedens blühten Handel und Wandel wieder auf. So gelang es Heinrich VII. mit Hülfe einer knappen Haushaltung einen Schatz anzusammeln, der bei seinem Tode 1,800,000 Pfd. St. betragen haben soll, der indeß von seinem verschwenderischen Nachfolger auf der Stelle verschleudert wurde. Auch hat er zuerst die Uebermacht des Adels beschränkt, dessen ehrsüchtige Parteiungen seither das Land durch Bürgerkriege zerrissen hatten, dagegen das Bürgerthum in den Städten begünstigt und dem Landvolk große Erleichterungen in den Lehnverhältnissen verschafft,